Meine ersten Feste in Ostafrika

(14. Januar 2009)

Die Highlights waren natürlich die beiden Feste an meinem ersten Wochenende am Kilimanjaro. Stephen war zu einer Hochzeit eingeladen – also auch ich. Es haben vier Brautpaare in der gleichen Brautmesse geheiratet. Der finanzielle Hintergrund der Paare war deutlich zu erkennen – so meine Einschätzung. Die einen waren vermutlich in ihren besten, normalen Kleidern da, die anderen hätten auch in einem Hollywoodfilm mitspielen können – Brautkleid, Schleppe, Brautjungfern... Das Fest war in einer großen Halle in der Stadt (ratet auf welcher Hochzeit ich war). Das Stadtviertel um die Halle war umzäunt und wurde bewacht. Es gibt verschiedene Rituale und Traditionen, die ich an dem Abend miterleben durfte. Als Gast aus Deutschland saß ich mit unter den nächsten Verwandten.

Ein Höhepunkt des Abends und eines jeden Festes ist es, dass es ein Keki gibt. Keki bedeutet eigentlich Kuchen, ist zu einem Anlass des Feierns, des Erfolgs eine Ziege, die über dem Feuer gegrillt wurde. Wer feiert, in diesem Fall das Brautpaar, schneidet das Keki an. Aufgespießte Fleischstücke werden den wichtigsten Personen direkt in den Mund gegeben, quasi gefüttert. Auch mir wurde diese Ehre zuteil. Bruder Stephen wollte schon eingreifen, da ich ja eigentlich kein Fleisch esse. Aber ich bin wohl so festen Schrittes der Einladung gefolgt, dass er sich wieder setzte. Eine solche Gastfreundschaft konnte ich nicht ausschlagen! Keki schmeckt tatsächlich „wonderful“, das muss man nach der Verkostung sagen!

Später wurde getanzt auf moderne, traditionelle Musik aus Tansania und Sansibar. Zum Erstaunen aller hat sogar mein Tischnachbar, der sonst wohl eher nicht mit auf der Tanzfläche ist, mitgemacht. Das Fest war wirklich toll.

Am nächsten Tag gab es dann den offiziellen Startschuss für die Gruppe Lepadje, was auf dem Gelände der Grundschule in Kifuni gefeiert wurde. Dazu sind UNDUGU Gruppen aus der Gegend und sogar aus Arusha (2 Stunden Fahrt). Eine Verantwortliche Tumaini (Hoffnung) schätzte die Zahl der Anwesenden auf 450 und ich würde sagen etwa die Hälfte waren Kinder und Jugendliche. Nach Begrüßung und Vorstellung der Gruppe Lepadje gab es natürlich wieder ein Keki! Und natürlich durfte ich wieder kosten. Es schmeckt wirklich gut!

Bei solch einem Fest präsentieren sich die anderen UNDUGU Family Gruppen: Tanz, Gesang und Theaterstücke hatten die Jugendlichen und Kinder vorbereitet. Die Kinder, die zuschauten, waren meiste so begeistert mit dabei, dass der Kreis um die „Bühne“ immer enger wurde. Einmal musste das Stück dann unterbrochen werden, um wieder Platz zu schaffen.

Die Art, wie das geschah, gefällt mir nicht so gut. Ich kann die Erwachsenen verstehen, die so viele Kinder auf ihren Plätzen halten wollen und ebenso oder noch ein bisschen mehr eben die Kinder in ihrer Begeisterung.
Dazu ist es gut, dass es bei UNDUGU Family Reflexionstreffen gibt (UNDUGU-Sprache: evaluation). Das war am Montag nach dem Fest. Die Vertreter/innen der Gruppen können dann rückmelden, was gut war und was sie verändern wollen. Darüber wird diskutiert und für nächste Feste Beschlüsse gefasst. Mein Punkt kam noch nicht dran. Das wird dann am Sonntag sein. Ich habe meine Kritik diplomatisch angebracht: Mir sei aufgefallen, dass die Kinder eben so begeistert dabei sein wollen, dass sie immer näher rücken. So stellte ich die Frage, ob man nicht vorab die Verantwortlichkeit für die Betreuung der Kinder klären könne. Mit den Jugendlichen haben wir darüber gesprochen, ob es eine Aufgabe für Jugendliche sein kann. So würden sie stärker in die Planung und Verantwortung eingebunden. Viele der Kinder kommen übrigens ohne ihre Eltern zu solch einem Fest. Es ist auch gut, dass sie kommen, so können sie für UNDUGU begeistert werden.

Es grüßt herzlich aus Dar es Salaam

Beate Ringwald,
Jesuit Mission Volunteer bei UNDUGU Family Eastafrica

Kontakt: beate.ringwald@gmx.de